

## Anwendungsorientierte Forschung

# Lebensqualität von Krebsbetroffenen

Dank besserer Diagnostik und Therapie (über)leben immer mehr Menschen mit Krebs. Ihre Lebensqualität und jene ihrer Angehörigen kann gezielt verbessert werden.

Von Oliver Kessler

Laut aktuellem Forschungsstand wäre etwa ein Drittel der Krebserkrankungen durch Prävention vermeidbar. Doch Krebs kann uns alle treffen. In der Schweiz erkranken mehr als einer von fünf Menschen vor dem 70. Lebensjahr an Krebs. Die demografische Alterung lässt die Anzahl Neuerkrankungen weiter ansteigen. Da die Überlebenschancen dank verbesserter Diagnostik und Therapie ebenfalls grösser werden, leben in der Schweiz bald 400 000 Menschen, bei denen im Laufe ihres Lebens Krebs diagnostiziert wurde. Ein Forschungsprojekt der Hochschule Luzern hat 2019/2020 mit einer schriftlichen Befragung bei Zentralschweizer Krebsbetroffenen erhoben, wie sie ihre Lebensqualität einschätzen, welche Erfahrungen sie in den verschiedenen Behandlungsphasen mach(t)en und wie gut ihre Versorgungsbedürfnisse befriedigt wurden. Die Erkenntnisse sollen genutzt werden, um die Lebensqualität von Krebsbetroffenen und deren Angehörigen sowie die Versorgung in der Zentralschweiz zu verbessern.

### Studienteilnehmende und Begleitgruppe

An der Umfrage nahmen 235 Krebspatientinnen und -patienten und 48 Angehörige aus der Zentralschweiz teil. Zwei Patientinnen und zwölf Fachpersonen aus verschiedenen ambulanten und stationären Bereichen bringen seit Projektbeginn ihre Erfahrungen und Expertisen in einer interdisziplinären und interkantonalen Begleitgruppe ein.

### Was beeinflusst die Lebensqualität von Krebsbetroffenen positiv?

Für einen Viertel bis zu fast einem Drittel der Befragten beeinflussen die folgenden beiden Faktoren die Lebensqualität am stärksten: die «eigene positive Lebenseinstellung be-

wahren» und die Unterstützung durch das soziale Umfeld. Deutlich wird auch, dass eine empathische und persönliche, professionelle Fachbetreuung einen grossen Einfluss auf die Lebensqualität hat. Körperliche Faktoren wie Müdigkeit und emotionale Faktoren wie Sorgen schränken die Lebensqualität ein. Hier könnte das Versorgungssystem mit spezifischen Unterstützungsmassnahmen (z.B. Rehabilitation und Psychoonkologie) die Lebensqualität massgeblich verbessern.

### Hohe Zufriedenheit und Verbesserungspotenzial

Erfreuliche 51 Prozent der Studienteilnehmenden sind mit der Krebsversorgung in der Zentralschweiz «vollständig zufrieden» und 41 Prozent «mehrheitlich zufrieden». Doch fast 20 Prozent der Krebsbetroffenen kommen zur Einschätzung, dass sie über-, unter- oder fehlversorgt wurden. Das heisst, dass sie Behandlungen erhielten, die sie eigentlich nicht wollten oder die nicht nötig gewesen wären, dass sie Behandlungen nicht erhielten, die sie als notwendig erachtet hätten und/oder dass sie Behandlungen erlebten, die ihnen schaden (z.B. bleibende funktionale Störung). Ein Teil der Befragten vermisste eine ganzheitlichere, stärker auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Betreuung und eine empathischere Kommunikation. 21 Prozent der antwortenden Krebsbetroffenen gaben an, nach der Diagnose nicht genügend Zeit für klärende Gespräche gehabt zu haben. Weiteres Verbesserungspotenzial besteht in der Koordination der Leistungserbringer untereinander.

### Von der Forschung in die Praxis

Ausgewählte Erkenntnisse aus der Befragung werden nun in Diskussionen über den



**Oliver Kessler**, Co-Leiter Forschungs- und Beratungsschwerpunkt Öffentliches Gesundheitsmanagement und Dozent, Hochschule Luzern – Wirtschaft, Luzern; [oliver.kessler@hslu.ch](mailto:oliver.kessler@hslu.ch)

## Améliorer la qualité de vie avec un cancer

Des personnes touchées par le cancer ont été interrogées dans le cadre d'un projet de recherche mené par la Haute école spécialisée de Lucerne en 2019/2020. Les résultats doivent servir à améliorer leur qualité de vie et celle de leurs proches, ainsi que les soins dispensés dans leur région. 51 % d'entre elles sont «tout à fait satisfaites» et 41 % sont «plutôt satisfaites» des soins oncologiques en Suisse centrale. Toutefois, près de 20 % ont le sentiment d'être excessivement, insuffisamment ou mal prises en charge. Une partie des personnes interrogées aurait souhaité une approche plus holistique et davantage axée sur leurs besoins personnels, ainsi qu'une communication plus empathique. 21 % ont déclaré ne pas avoir eu suffisamment de temps pour des discussions de clarification après le diagnostic. La coordination des soins pourrait aussi être améliorée. Au cours des prochains mois, si la pandémie de COVID-19 le permet, les personnes concernées et leurs proches pourront élaborer des propositions d'amélioration concrètes dans le cadre d'un dialogue organisé avec les fournisseurs de prestations, les assureurs maladie, la Ligue contre le cancer et les autorités. ■

Handlungsbedarf und einzuleitende Massnahmen in der Zentralschweizer Krebsversorgung einfließen. In den nächsten Monaten sollen – sofern die COVID-19-Pandemie dies zulässt – Betroffene und Angehörige in Dialogveranstaltungen gemeinsam mit Leistungserbringern, Krankenversicherern, der Krebsliga sowie Behörden konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeiten. ■

**Info:** [www.hslu.ch/krebs](http://www.hslu.ch/krebs)